
Geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Schule

Was sie mitbringen und was sie brauchen

Burkhardt Wagner

Wir leben in einer medialen, global vernetzten Welt, in der TV-, Internet- und Handynetze überall verfügbar sind. Auch Menschen in Krisenregionen kommunizieren mit ihren Familien, Freunden und Verwandten, die in friedlicheren Teilen der Welt leben. Nachrichten, Fotos und Telenovelas gelangen innerhalb weniger Sekunden bis in den letzten Winkel der Welt. Menschen überall auf der Welt haben eines gemeinsam: Sie träumen von einer besseren, sichereren Zukunft für sich und ihre Kinder. Ganz besonders die Menschen, die von Natur- und Hungerkatastrophen¹ und von kriegerischen Auseinandersetzungen² mit dem Leben oder vom Entzug ihrer Lebensgrundlagen bedroht sind. Wer es sich leisten kann, geht und verkauft oft Haus und Hof sowie sämtlichen Besitz und macht sich auf die Flucht. Viele bleiben Binnenvertriebene im eigenen Land oder sie flüchten in die Nachbarländer. Und manche weiter bis nach West- und Nordeuropa.

Wenn sie in Deutschland ankommen, brauchen sie, unabhängig von ihrer Bleibeperspektive, ab dem ersten Tag der Einreise Un-

-
- 1 „Natur- und Hungerkatastrophen“ sind nicht nur natürlichen Ursprungs. Mitverantwortlich für die teils verheerenden Folgen mit dem Wegfall der Überlebensgrundlage und Perspektivlosigkeit in den Entwicklungsländern ist u. a. die EU-Wirtschafts- und Außenhandelspolitik, aufgezwungene Freihandelsabkommen, EU-Subventionen, die einheimische Märkte in Afrika zerstören (Beispiel EU-Geflügel), der Aufkauf von fruchtbarem Ackerboden durch multinationale Konzerne, der Anbau von Biotreibstoff auf diesen Flächen sowie der Kauf der Fischereirechte vor Westafrika durch die EU.
 - 2 Gründe sind u. a.: Entzug überlebensnotwendiger Süßwasserressourcen, multiethnische Konflikte, zerbrechende autokratische Regime, Kampf um Ressourcen.

terstützung in ihrer schulischen, sozialen und beruflichen Integration.

*Dauerhafte
Aufgabe*

Es zeichnet sich ab, dass Deutschland und die EU-Staaten auch zukünftig stärkeren Fluchtbewegungen ausgesetzt sein werden und Fluchtmigration bzw. die Integration von geflüchteten Menschen zu einer dauerhaften gesellschaftlichen Aufgabe wird. Deshalb ist es für Einrichtungen und Fachkräfte, die mit geflüchteten jungen Menschen an der Schule und im Bildungsbereich arbeiten, wichtig, sich über die Länder und Lebensbezüge, aus denen die geflüchteten Menschen kommen, zu informieren. Es gilt die Frage zu klären, wie ihre „virtuellen Rucksäcke“ gefüllt sind.

1 Flucht und Vertreibung – ein weltweites Phänomen

2015 kamen die meisten minderjährigen Geflüchteten aus Syrien, Afghanistan, Eritrea und dem Irak. Dem folgenden Überblick über die weltweiten Krisenherde und die damit verbundenen prekären Situationen der Geflüchteten liegen Angaben des UNHCR³ zugrunde.

*Naher Osten und
Nordafrika*

Der Syrien-Konflikt bleibt weiterhin die Hauptursache für Flucht und Vertreibung und dem damit verbundenen Leid im Nahen Osten. Der UN-Nothilfekoordinator (OCHA) berichtet 2016 allein von 13,5 Millionen Menschen (inkl. 6 Millionen Kinder), die aufgrund der Entwicklungen von humanitärer Hilfe abhängig sind, von denen viele in schwer zugänglichen Gebieten leben. Millionen Syrer benötigen gesundheitliche Versorgung, suchen Schutz, eine Unterkunft, brauchen sauberes Wasser und Nahrungsmittel. Fast 6 Millionen syrische Kinder haben keinen adäquaten Zugang zu Bildung. Seit Beginn des Krieges sank die Lebenserwartung der Syrer um mehr 20 Jahre. Der Zugang zu Schulen und Bildung sank um 50 Prozent.⁴ Diese Flüchtlingszah-

3 www.unhcr.de/home/artikel/c906bc21d49c562889eee3d63909b4be/flucht-und-vertreibung-2015-drastisch-gestiegen.html (15.07.2016).

4 www.unocha.org/syrian-arab-republic/syria-country-profile/about-crisis (15.07.2016).

len entsprechen in etwa der Hälfte der Bevölkerung Syriens vor Ausbruch der Kampfhandlungen.

Der Konflikt im Irak hat bis Ende 2015 4,4 Millionen Menschen innerhalb des eigenen Landes vertrieben, 250.000 haben das Land verlassen und sind Flüchtlinge. Der 2015 im Jemen ausgebrochene Bürgerkrieg hatte bis Jahresende 2,5 Millionen Menschen zur Flucht gezwungen. Das ist die weltweit größte Fluchtbewegung aufgrund eines neuen Konfliktes. Wenn man die 5,2 Millionen palästinensischen Flüchtlinge unter dem Mandat von UNRWA berücksichtigt, sowie die rund 500.000 Binnenvertriebenen in Libyen, sind im Nahen Osten und Nordafrika mehr Menschen auf der Flucht als irgendwo sonst auf der Welt (19,9 Millionen).

Neben der Nahost-Region und Nordafrika gab es 2015 in Sub-Sahara Afrika die höchste Zahl an Fluchtbewegungen und Vertreibungen. Andauernde Konflikte im Süd Sudan, der Zentralafrikanischen Republik und Somalia sowie neue und anhaltende Massenvertreibungen in und aus Ländern wie Nigeria, Burundi, Sudan, der Demokratischen Republik Kongo, Mosambik sind hierfür verantwortlich. UNHCR schätzt die Gesamtzahl der Vertriebenen in Afrika auf rund 15,4 Millionen. Davon sind 9 Millionen sogenannte Binnenflüchtlinge, also Personen, die innerhalb ihres Heimatlandes Zuflucht fanden. Hinzu kommen rund 4,5 Millionen Flüchtlinge, die in andere afrikanische Staaten geflohen sind⁵.

Sub-Sahara Afrika

Einer von sechs Flüchtlingen und Binnenvertriebenen weltweit kommt aus der Region Asien und Pazifik. 2,7 Millionen Schutzsuchende unter vom Mandat von UNHCR sind afghanische Staatsbürger; 1,2 Millionen Menschen sind dort zudem Binnenvertriebene. Auch aus Myanmar, Pakistan und dem Iran sind viele Menschen auf der Flucht.

Asien und Pazifikregion

Die wegen zunehmender Bandenkriminalität und Gewalt in Zentralamerika aus El Salvador, Guatemala und Honduras fliehenden Menschen suchen mehrheitlich in Mexiko oder in den Vereinigten Staaten Zuflucht. Deren Zahl wurde 2015 auf 110.000 ge-

Nord- und Südamerika

5 Vgl. UNHCR (2015): Mid Year Trends 2015, www.unhcr.org/56701b969.htm (15.07.2016).

schätzt. Dies ist ein Anstieg um 17 Prozent. Mit 6,9 Millionen bleibt Kolumbien weiter das Land mit den meisten Binnenvertriebenen.

Europa und Türkei

Aus europäischen Ländern kamen insgesamt 593.000 Flüchtlinge, die meisten von ihnen aus der Ukraine. Der größte Teil der Schutzsuchenden lebt in der Türkei.

1.1 Neue Heimat: Flüchtlingslager

Das Leben im „Dazwischen“

Aktuell leben damit weltweit 17 Millionen Menschen in Flüchtlingslagern. Sie leben gewissermaßen im Ausnahmezustand, im „Dazwischen“. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen sorgt mit einem gewaltigen Apparat dafür, dass diese Menschen vor allem am Rande der Konfliktherde oder am Rande humanitärer Naturkatastrophen „gemanaged“ werden. Es sind Menschen, die in den reichen Ländern oft unerwünscht sind. Doch wie ergeht es den geflüchteten Menschen? Das können wir uns in der westlichen Welt kaum vorstellen. Daher sollen an dieser Stelle diejenigen zu Wort kommen, die die Situation in den Flüchtlingslagern gut kennen. Die folgenden Zitate sind einer Dokumentation über Flüchtlingslager entnommen, die von dem Fernsehsender arte ausgestrahlt wurde. „Stellen sie sich vor, sie mussten gerade alles aufgeben. Bis vor kurzem hatten sie ein zu Hause, eine Familie, einen Beruf. Doch sie mussten fliehen vor einem Krieg, einem Diktator oder vor Massakern. Nur weg! Stellen sie sich vor, sie haben es über die Grenze geschafft oder zumindest bis in ein sicheres Gebiet. Damit werden sie zum Flüchtling, zu einem Vertriebenen [...] und ihr Leben wird sich von nun an in einem Lager abspielen.“⁶ „Sie“ [die Flüchtlinge] „haben ein Paralleluniversum betreten, in dem sie für den Rest der Welt unsichtbar sind. Das Prinzip des Lagers lautet: Unsichtbarkeit. Diese Orte sind für Menschen gemacht, die in der weltweiten Geopolitik überflüssig sind. Was fängt man mit denen an? Das Lager ist eine technische Lösung, verursacht durch fehlende Politik. Es wird weder sozial noch politisch darüber nachgedacht, wo all diejenigen hingehören, die

6 Aus: arte-Dokumentation „Neue Heimat Flüchtlingslager, 2016.

irgendwann bei einer Staatskrise in einem Land, bei einem Konflikt „überzählig“ sind. Das Prinzip des Lagers besteht darin, das Problem zu lösen, bevor es politisch wird.“⁷

Flüchtlinge leben im Durchschnitt 17 Jahre in Flüchtlingslagern. Dort werden sie zu „Bezugsnehmern“: Sie sind nicht mehr Bürgerin oder Bürger eines Nationalstaates, mit eigener Kultur und Identität, sondern sie sind ab jetzt Flüchtlinge, entrechtet und chancenlos, ausgestattet mit Decke, Seife, Schlafmatte, einem Eimer und Nahrung etc.⁸ Hier fühlen sie sich sicher. Aber sie können nicht nach Hause, weil die Konflikte in den Herkunftsstaaten weiterhin andauern, weil ihnen das Geld für die Rückkehr oder zur Flucht nach Europa fehlt. Nur die wenigsten können diese Orte verlassen.

2 Geflüchtete aus unterschiedlichen Sozialisations- und Bildungskontexten

Diese kurze Zustandsbeschreibung zeigt, dass Flucht und Vertreibung kein europäisches, sondern ein weltweites Phänomen ist. Hinter jedem Einzelschicksal, hinter jedem geflüchteten Menschen stehen neben Flucht und Vertreibung die unterschiedlichsten Erfahrungen. Aber häufig sind es Erfahrungen von Tod, Elend, Angst und monate- bzw. jahrelange Entbehrungen und das jahrelange (Über-)Leben in den Flüchtlingslagern.

*Weltweites
Phänomen*

Allerdings gibt es hinsichtlich der individuellen Bildungsbiographien und ihrer Sozialisations- und Bildungskontexte der Geflüchteten große Unterschiede, die von zahlreichen Faktoren abhängen. Ist ein Geflüchteter im Herkunftsland in die Schule gegangen? Wie lange lebte er/sie in Flüchtlingslagern oder als Flüchtling in einem Anrainerstaat? Gab es dort überhaupt Schulbildung? Hat die Sorge um Freunde und Verwandte, der Kampf ums Überleben oder die Versorgung mit den Grundbedürfnissen dazu geführt, dass der/die Geflüchtete überhaupt für Bildung

*Individuelle
Bildungs-
biographien*

7 Michel Agier (Ethnologe, Direktor des Forschungsinstituts für Entwicklung und Direktor der Hochschule für soziale Studien – EHESS) in der Arte-Dokumentation „Neue Heimat Flüchtlingslager, 2016.

8 So genannte „Core Relief Items“ (CRI) sorgen weltweit für die gleichen Standards in den Lagern.

offen waren? Konnte man sich die Schulbildung für die Kinder leisten? Wie lange dauerte die Flucht etc.?

*Bildungssysteme
der Herkunftsländer*

Fakt ist: Jeder Geflüchteter hat ganz unterschiedliche Erfahrungen, Strapazen und Entbehrungen, unterschiedliche Fluchtwege und Fluchtverläufe hinter sich, so dass man nicht sagen kann: „Die Kinder dieser syrischen Familie, die aus den von Assad beherrschten Gebieten stammt, sind gut gebildet“ oder „Das eritreische Flüchtlingskind ist sicher ein Analphabet!“. Hier erscheint es zwingend notwendig, individuell auf den einzelnen Menschen zu schauen.

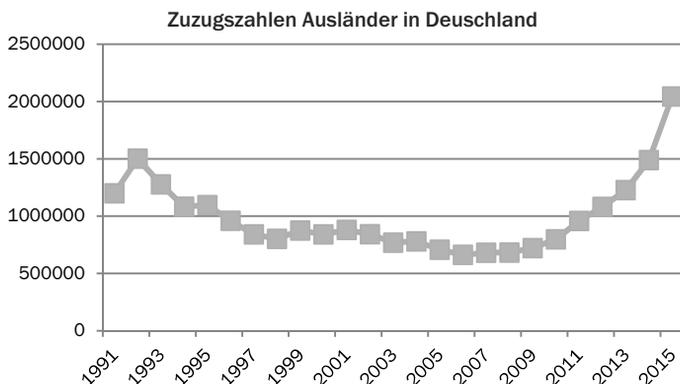
Informationen über die Bildungssysteme der Herkunftsländer können auf den Seiten des Auswärtigen Amtes abgerufen werden. Jedoch ist davon auszugehen, dass diese Beschreibungen nicht immer die aktuelle Lage wiedergeben. In einem Land, in dem Krieg herrscht, funktioniert i. d. R. auch die Schule nicht mehr. Diese Informationen geben aber Hinweise darauf, welche Bildung die Eltern erhalten haben und welche Ideen und Bildungsziele deshalb zu erwarten sind. Dort ist auch nachzulesen, wie hoch die Alphabetisierungsrate in den Ländern ist oder ob die Bildungszugänge für Mädchen und Jungen unterschiedlich sind.

3 Einwanderungsland Deutschland

*Kein neues
Phänomen*

Deutschland ist von neun Ländern umgeben und befindet sich – geographisch gesehen – am östlichsten Rand des europäischen Wohlstandsgürtels. Zuwanderung nach Deutschland ist kein neues Phänomen. Deutschland ist schon seit langem Einwanderungsland und Migrationsgesellschaft. Im Jahr 2015 kamen insgesamt mehr als 2,04 Millionen Menschen nach Deutschland. Im selben Jahr verließen es aber auch 1,09 Millionen Menschen wieder. Migrationsbewegungen von Deutschland weg und nach Deutschland sind also keine „Katastrophe“, keine „Flüchtlingswelle“ und auch keine „Flut“, sondern seit Jahren der Normalfall in unserer pluralen Migrationsgesellschaft.

Zuzug von Menschen auf der Flucht gab es in der Geschichte Deutschlands schon oft. Anfang der 1990er Jahr kamen zum Beispiel schon einmal mit dem Ausbruch des Bosnienkrieges viele Flüchtlinge nach Deutschland, vgl. Grafik.



© Burkhardt Wagner nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes

Zeitgleich schaffte es Deutschland aber auch, die hohe Zahl von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern aus der russischen Föderation und Kasachstan zusätzlich – gewissermaßen „on top“ – aufzunehmen und nachhaltig zu integrieren. Aber auch damals wurden Fehler in der Unterbringung in den sogenannten Spätaussiedler-Wohnheimen gemacht. Doch heute sind viele der damals Zugewanderten ein wichtiger Teil der deutschen Gesellschaft geworden.

*Teil der
Gesellschaft*

Geflüchtete Menschen stellen im Bereich der Zuwanderung von Menschen aus dem Ausland dennoch eine besondere Gruppe dar. Denn diese haben von ihrem Asyl- und Aufenthaltsstatus abhängige Teilhaberechte in der deutschen Gesellschaft. Obwohl alle nach Deutschland zugewanderten jungen Menschen dieselben Integrationsanstrengungen unternehmen müssen (Sprache lernen, Suche nach einem gelingenden Leben, Aufbau von neuen sozialen Beziehungen und Kontakten etc.) und sich die Bevölkerung gleichermaßen auf zugewanderte Menschen einstellen muss, haben junge Geflüchtete doch wesentlich andere Voraussetzungen, die sich auch auf den Lern- und Lebensort Schule auswirken.

Teilhaberecht

Ein komplexes Asyl- und Ausländerrecht prägt ihre Situation, die oftmals mit einer unsicheren Zukunfts- und Bleibeperspektive, der Angst vor Abschiebung und langen Wartezeiten im Asylverfahren verbunden ist. Sie machen sich Sorgen um ihre Familienangehörigen und Freunde in den Herkunftsländern. Häufig müssen sie auch schlimme Erfahrungen im Herkunftsland oder

auf der Flucht verarbeiten und trauern über den Verlust von ihnen nahestehenden Menschen.

Ausnahmesituation

Hier treffen sie auf ein ihnen bisher unbekanntes Schul-, Ausbildungs- und Gesundheitssystem, in dem sie sich nun zurechtfinden müssen. Die Unterbringung in Asyl- oder auch in Notunterkünften unter teils prekären Wohn- und Lebensbedingungen erschwert eine nachhaltige Integration deutlich. Es fehlen Rückzugsräume und Ruhephasen, die aber notwendig sind, um die an sie gestellten Anforderungen wie Hausaufgaben, Lernen und Arbeiten überhaupt bewältigen zu können. Das Leben auf engstem Raum mit sehr vielen Menschen führt zu Stress (z. B. durch einen ständigen Lärmpegel, auch nachts) und bewirkt ein Gefühl der Unsicherheit – insbesondere bei Frauen und Kindern.

Psychische Situation

Viele Studien weisen darauf hin, dass vor allem Kinder und Jugendliche, die direkt aus Bürgerkriegsgebieten kommen, psychische Belastungsstörungen mitbringen oder, wenn sie hier in Deutschland das erste Mal in Sicherheit sind und zur Ruhe kommen können, psychische Störungen auftreten.

Diese psychischen und physischen Belastungsfaktoren sowie das Leben in der manifestierten Vorläufigkeit, das Leben im „dazwischen“ mit dem Gefühl, nicht dazu zu gehören und der ständigen Angst vor Abschiebung haben einen wesentlichen Einfluss auf die Bemühungen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Hier kann ein „sicherer Ort“ mit guten Zukunftsaussichten, insbesondere die Schule als Lebens- und Lernort, die auch auf die Belange geflüchteter Kinder und Jugendlicher eingeht, sicherlich wesentlich zu ihrer gelingenden sozialen, schulischen und gesellschaftlichen Integration beitragen.

Einfluss auf Schulbesuch

Die hier genannten Einflussfaktoren führen mitunter dazu, dass geflüchtete Kinder in der Schule unkonzentriert, müde, aggressiv, passiv, vergesslich oder ängstlich sind. Lernschwierigkeiten und sozial auffälliges Verhalten können die Folge sein. Auf diese Kinder muss sich Schule zukünftig einstellen. Insbesondere scheint es wichtig, hier das aus traumatischen Erlebnissen herrührende Verhalten von „normalen“ alterstypischen Verhalten zu unterscheiden und entsprechende Angebote machen zu können (siehe dazu den Beitrag von Boris Friele in diesem Band).

Abgesehen vom rechtlichen Status und der Perspektive für mehr Teilhabe an Bildung und Arbeit ist die Lebenslage junger Menschen, die nach Deutschland geflohen sind, häufig von Armut und sozialer Ausgrenzung geprägt⁹. Ihre psychische Situation kann durch vielfältige Erfahrungen belastet sein. Einige haben jede Nacht Alpträume, z.B. von der Bootsfahrt über das Mittelmeer. Viele haben Schlimmes gesehen und erlebt, was sie nicht verstehen haben. Sie haben Krieg erlebt, Hunger und Angst verspürt. Sie wurden unter Umständen auf der Flucht von den Eltern getrennt. Sie leben in Sorge um ihre Familien und Freunde, von denen sie nicht wissen, wo sie sind und wie es ihnen geht. Sie haben große Sehnsucht nach ihrer Heimat und nach ihren Freunden. Sie haben vielleicht noch nie oder nur ab und zu eine Schule besucht. Möglicherweise wurden sie von ihren Eltern völlig unvorbereitet auf die Flucht mitgenommen und wissen bis heute nicht warum. Und hier in Deutschland werden sie möglicherweise von anderen angefeindet, ausgegrenzt und beschimpft.

Andererseits verfügen sie auch über wichtige Ressourcen: Sie haben viel Energie und eine hohe Motivation, ihr Leben zu gestalten. Ihre Erfahrungen, sich auf der Flucht behauptet und existentielle Nöte gemeistert zu haben, haben sie gestärkt. Manche haben im Heimatland studiert, sprechen häufig verschiedene Sprachen – aber noch kein Deutsch. Und zum Teil stehen sie auch unter dem Druck und den Erwartungen der Familie, schnell Geld zu verdienen und die „Daheimgebliebenen“ zu unterstützen. Manche hatten in ihrem Herkunftsland schon einen Beruf ausgeübt, für den es aber hier keine Verwendung oder Entsprechung gibt.

*Motivation
Energie
Ressourcen*

9 Um sich einen Eindruck von der Lebenssituation der jungen Menschen zu machen, verweise ich an dieser Stelle auf vielfältige Dokumentationen in Funk und Fernsehen. Besonders empfehlen kann ich den Film „Leben in Deutschland – aus der Sicht von Flüchtlingen (Film-Projekt 2015), der von einer Vorbereitungsklasse in Baden-Württemberg selbst produziert wurde. Das Projekt wird in diesem Band im Beitrag von Helena Sauter vorgestellt. Die Lebenssituation junger Flüchtlinge in Deutschland beschreibt auch eindrücklich die Studie „In erster Linie Kinder – Flüchtlingskinder in Deutschland“ von UNICEF/Bundesfachverband UMF. Diese ist auf der Internetseite der Diakonie unter www.diakonie.de/fluechtlinge zu finden. Das Leben in Flüchtlingslagern beschreibt die arte-Dokumentation „Neue Heimat Flüchtlingslager“ aus dem Jahr 2016.

*Eigene
Wertvorstellungen*

Sie kommen aber auch mit eigenen Wertvorstellungen, eigener Kultur, eigener Religion und Traditionen, die zum Teil bereits mit denen anderer Flüchtlinge in den Unterkünften, aber auch mit denen der deutschen Mehrheitsgesellschaft kollidieren. Dies kann u. a. in der Schule zu Konflikten führen. Um die Heterogenität der Ausgangsbedingungen reflektiert im Integrationsprozess bearbeiten und eine positive Lebensperspektive entwickeln zu können, ist eine intensive Förderung und Begleitung, gerade im Kontext schulischer Bildung, unabdingbar.

Es gilt, an den Ressourcen, insbesondere an den hoffnungsvollen und motivierten jungen Menschen, anzusetzen und dabei die Herausforderungen im Umgang mit neu zugewanderten jungen Menschen (und deren Eltern) zu meistern. Dies ist die Aufgabe aller an der Schule arbeitenden Menschen.

*Motivation
erhalten*

Es geht darum, den jungen geflüchteten Menschen, die mit unterschiedlichen Hoffnungen, Wünschen und Motiven in Deutschland ankommen, ihre hohe Motivation im Integrationsprozess zu erhalten. Jenen, die aufgrund individueller Belastungen und Erfahrungen von Kontrollverlust und dem vielfältigen Erleben von Schwäche und Ausgeliefertsein im Herkunftsland/ auf der Flucht/ in den Asylunterkünften diese Motivation verloren haben, gilt es, in ihrer Handlungsbefähigung zu unterstützen und zu stärken. Hilfreich für die Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Schule ist hier das Theoriemodell aus der Motivationsforschung von McClelland¹⁰, das drei Grundmotive der individuellen Motivation (Zugehörigkeit, Macht und Leistung) identifiziert.

*An den
Ressourcen
ansetzen*

Gerade junge Geflüchtete (und ihre Eltern) sind aufgrund ihrer zahlreichen Erfahrungen und Fluchtgründe vor allem mit Ängsten und Befürchtungen konfrontiert. Insofern bedarf es hier einer starken Verlagerung und Hinwendung zu den individuellen Motiven, Wünschen und Hoffnungen. Wir müssen an ihren Ressourcen ansetzen. Wir müssen sie teilhaben und partizipieren lassen, also in alle sie betreffenden Entscheidungen einbinden und wir müssen ihre Leistungen, ihren Erfolg anerkennen und wertschätzen. So fühlen sich die Kinder und Jugendlichen in der Schule –

10 McClelland, David C. (1987): Human Motivation. Cambridge University Press.

als Teil ihrer neuen Heimat – zugehörig, erleben Selbstwirksamkeit, die sowohl ihre psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) als auch ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden (Salutogenese) und damit ihre individuelle Handlungsbefähigung stärken. Dies sollte das Ziel aller an der Schule tätigen Menschen sein, die mit jungen Geflüchteten und generell mit allen jungen Menschen arbeiten.

Motive, Wünsche, Hoffnungen

Zugehörigkeit

(Sicherheit, Zuwendung, Geborgenheit, Freundschaft)

→ **Beitrag beachten und integrieren**

Macht

(Kontrolle, Dominanz, Bedeutung, Status, Einfluss, Kampf/ Wettbewerb)

→ **in Entscheidungen einbinden**

Leistung

(Erfolg, Fortschritt, Kreativität, Abwechslung, Neugier, Fantasie)

→ **Leistungen anerkennen**

Darauf müssen wir achten!

Ängste, Befürchtungen

Unbeliebt, zurückgewiesen, isoliert, ausgeschlossen, allein gelassen

→ **Gefühl: Wertlosigkeit**

Kontrollverlust, unwichtig, abhängig, unbedeutend, missachtet

→ **Gefühl: Ohnmacht**

Unfähig, schwach, erniedrigt, nutzlos, dumm, „Verlierer“, „Versager“

→ **Gefühl: Versagen**

Das müssen wir vermeiden!